

eintrifft. Ähnliches beobachten wir ja auch bei den schweizer. Störchen, jedenfalls bei denen des Kantons Solothurn und des angrenzenden Bern, welche, solange man Daten eruieren kann, stets im Februar einrückten, es sei denn, dass den Quartiermachern ein Unglück begegnete, was 1903 wohl der Fall gewesen sein dürfte. (Diese frühen Ankunftsdaten der Störche weist unseres Wissens sonst kein Land auf!)

Herr Dr. Winteler schreibt in Nr. 4 des „Ornithol. Beobachter“, II. Jahrg., er habe den Berglaubvogel nach dem 5. Juni nie gehört; das kommt daher, dass der Berglaubvogel gleich seinem Vetter, dem Waldlaubvogel, nur etwa 3 Wochen nach seiner Ankunft, also höchstens bis Ende Mai, eifrig singt; dann nimmt der Gesang ab und ist von Mitte Juni an nur noch unvollkommen, „dädädädä, dädädä“ oder gar nur „dädä“, zu hören. Bis Mitte Juli, wenn der Berglaubsänger die Jungen führt, hört man immer noch 2 bis 4 Silben. — Für Beobachtungen am Berg- und Waldlaubsänger eignet sich die Ruine der Burg Hagberg in Olten, als kleines isoliertes und von mehreren Familien der genannten Arten bewohntes Wäldchen, sehr vorzüglich. Da dort auch ein vorzüglicher Tropfen kredenzt wird, so empfehle ich einen Nachmittags-spaziergang den in der Nähe wohnenden Lesern des „O. B.“ angelegentlich.

Obigo Notizen beziehen sich, sofern nichts anderes gesagt ist, auf das Betragen der Laubvögel im *Frühling*.

Olten, den 7. Juni 1903.



Ornithologische Miscellen.

Fluhspatz und Rigi. Am Morgen des 8. Juli 1899 war eben die Sonne hinter dem Seengebiet des Rigi prachtvoll aufgegangen; in jungfräulicher Schöne stand die Himmelskönigin über den Wassern; mit roter Glut überstrahlte sie die Berge im Süden, die majestätischen Schneekuppen der Berner Alpen. Und andächtig stammend standen wir allo, Schweizer, Deutsche, Italiener, Franzosen. Es war, als ob in dem sanften Morgenscheine eine fromme Germanenschar auf des Berges Gipfel der Sonne ihre Opfer und Gelübde brächte. — Da fliegt ein kleines Vögelchen auf jenes Geländer, welches den Wanderer vor Absturz schützen soll; es ist das Junge eines *Alpenflücvogels*. So früh schon auf? Ja freilich, so früh sind alle Vögelchen schon auf den Beinen. Noch ists recht unscheinbar, dieses Tierchen: aschgraue Kopfbekleidung, graubraune Rückenfärbung — — das will nichts heissen. Aber da kommt die Alte! O, welch' hübsche zarte Farbenharmonie liegt auf *diesem* Vogelröckchen! Der feine matte Schmelz des Rosa am Unterleib, das Zarte der weissen Halsbinde, die regelmässige Deutlichkeit der schwarzen Tüpfelchen auf dieser, dazu das sanfte Grau des Hinterkopfes — es ist ein schönes Vögelchen, ein wunderliebliches Bildchen der Natur. So ein Farbengebilde in seiner Kleinheit und Feinheit ist an sich ebenso grossartig, wie das grosse Farbenwunder zwischen Berg und Tal, das Naturschauspiel von der Sonne bis zum Firn. So frisch und zart wie das alte Fluhspätzchen sind fast alle Sondergebilde der Vogelwelt des Alpenlandes; das sind Kinder der weiten Luft und des freien Himmels:

„... unter freiem Himmel, sanft und zart,
ergänzen sich des Lichtes Schimmer ...“

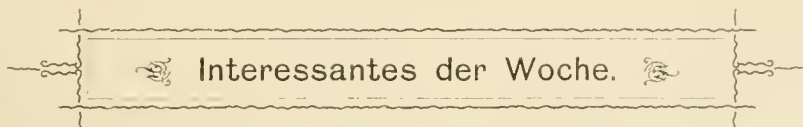
Das Reine und Zarte der höchsten Alpenwelt objektiviert sich auch in ihren kleinsten Schöpfungen. — Nun schwenkt die Alte in das Gestein hinunter; und das Junge stürzt ihr kopfüber nach in die jähe Tiefe — — und das mit einer Unverfrorenheit, einer angeborenen Geschicklichkeit, welche mindestens dem Vermögen der halbflüggen Rohrdrosseln, bei ihrem ersten (vielleicht erzwungenen) Entweichen aus dem Neste von Halm zu Halm mit sicherem Griff durch das weite Rohrfeld zu steigen, ohne in das Wasser hinunterzufallen, gleichkommt; beide Talente setzen jedes denkende Menschenkind, welches sie zum ersten Male wahrnimmt, wahrlich in Staunen. Die junge „Steinlerche“ nimmt unterwegs auf einem vorstehenden Eck-

pfosten des Felsens Posten und lässt sich hier weiterfüttern, hier übrigens nicht ungenierter als oben auf dem Geländer vor dem versammelten Menschentrupp aus Nord und Süd.

Die Alpenbraunelle hat ausser den genannten Namen noch folgende: Flüelerche (Flue, Flüe = Sturz, jäher Absturz, Abfall, Abhang eines Felsens, vom Stamm „fliehen“, Flüe Gen., Dat. Sing. zu Flue), Steinlerehe, Bergdrossel, Gadenvogel („Gaden mhd. = Zimmer, Haus, Kammer, also „Hausvogel“), Blumthürling und Blüttling (blum, blümig = bunt, fleckig, also „Gefleckting“, was sich offenbar auf die schwarztpüfelige Brust bezieht, weil z. B. auch „Blumi“ oder „Blümlein“ ein buntes, an der Stirne fleckiges Rind bezeichnet, s. Frank, Spr. 2,52: Man heisst selten ein Ku blümlin, sie hab dann einen bunten Flecken). Der Name Bergdrossel passt am wenigsten für unseren Vogel, Braunelle ebensowenig — dieser Name ist nur durch oberflächliche Analogie von der dem Wesen nach gleich gearteten Heckenbraunelle auf den Alpenvogel übertragen worden, aber dieser ist gar nicht charakteristisch braun, worauf doch „Braunelle“ (Braunvogel) weist — Steinlerehe geht an, Flüevogel ist das Beste. Gadenvogel ist heute unverständlich*), Fluhspatz etwas humoristisch.

Ich habe schon oft bedauert, dass wir diesen interessanten Vogel nicht in Deutschland haben. Seitdem ich ihn auf dem Rigi gesehen, unterzeichne ich meine kirchenpolitischen Artikel im „Hess. Kirchenblatt“ alle mit dem Anonym „Flüevogel“. Wilhelm Schuster, Giessen.

*) Das Wort „Gade“ ist in der Schweiz noch überall gebraucht für unausgebautes zweites Stockwerk, für Heubühne und namentlich für die freigebauten und leicht gezimmerten, manchmal fern von den Hauptgebäuden befindlichen kleinen Scheunen, die gewöhnlich zur Aufbewahrung des Bergheus dienen. Red.



Wir bitten alle unsere Abonnenten und Freunde, uns jeweilen durch Postkarten ganz kurz ihre ornithologischen Beobachtungen mitzuteilen.

Habicht, *Astur palumbarius*. In Trimbach (Homburg) und im Buerwald bei Nieder-Gösgen sind letzte Woche junge Habichte ausgehoben worden, welche in wenigen Tagen ausgeflogen wären.

Sperber, *Accipiter nisus*. Im Chrätzer, Gemeinde Bottenwil, wurden letztes Jahr bei einem Horst beide Alten und alle Jungen abgeschossen. Trotzdem ist dieses Jahr der Horst wieder besetzt. Vielleicht durch ein letztes Jahr abgewiesenes Männchen. (?) (Ed. Fischer.)

Wespenbussard, *Pernis apivorus*. Am 16. VI. traf ich bei der Bettlerchuchi, Gem. Vorderwald, einen Wespenbussard an. (Ed. Fischer.)

Schwarzbrauner Milan, *Milvus ater*. Bei St. Blaise sehe ich hie und da ein Exemplar. (Kümmerli.)

Rohrdrossel, *Aerocephalus turdoides*, Mey., am Kanal der Thièle unterhalb Cressier mehrere singend. (Kümmerli.)

Grauer Fliegenschnäpper, *Muscicapa griseola*. Bei dem schlechten Wetter der letzten Tage

fütterten die Fliegenschnäpper ihre 6-tägigen Jungen mit den ersten reifen *Johannisbeeren*, die sie schwebend abrissen.

Teichrohrsänger, *Aerocephalus arundinacea*, Naum., sind am Thièle-Kanal häufig (Kümmerli). Bei der Elfenau zahlreich, daselbst ein Nest mit einem Ei (Weber).

Grauer Reiher, *Ardea cinerea*. An der Pfaffnern werden beständig Fischreiher beobachtet. Vermutlich horsten dieselben wieder dort in der Gegend. (Ed. Fischer.)

Rotrückiger Würger, *Lanius collurio*. Bei St. Blaise fangen die Würger, die hier häufig sind, eifrig Maikäfer (Kümmerli). Am 16. VI. traf ich in den „Wagner Reben“ ein Nest mit 6 halbflüggen Jungen.

Lachmöve, *Larus ridibundus*. Am 19. VI. trieb sich eine längere Zeit auf der Aare bei Schönenwerd herum. (Hürzeler.)

Gartengrasmücke, *Sylvia hortensis*. Am 16. VI. ein Nest mit 6 Eiern in den „Wagner Reben“ (O. Erni).